Schwerter Zeitung.

Abonnements-Preis: pro Quartal mit „Familienfreund" 1 Mark 20 Pfg.
Erscheint Mittwochs und Samstags.

Anzeigen und Bekanntmachungen aller Art werden mit 10 Pfg. die sechsspaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

№ 79. Mittwoch, 2. Oktober 1878. 11. Jahrgang.

Zum gefl. Abonnement auf das mit dem 1. October c. beginnende IV. Quartal der

Schwerter Zeitung

nebst der Gratisbeilage

Familienfreund

bei der Post, den Boten oder der Expedition laden wir Jedermann in Stadt und Land freundlich ein.

Die „Schwerter Zeitung" wird fortfahren, in populärer, leichtverständlicher Sprache die wichtigeren Ereignisse aus Nähe und Ferne in bündiger Kürze und möglichst rasch zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen und auch fernerhin den lokalen und communalen Angelegenheiten ihre größte Sorgfalt widmen, sowie das Interessante und Wissenswerthe auf dem gewerbthätigen, industriellen und landwirthschaftlichen Gebiete übersichtlich geordnet zusammenstellen; auch auf gute Unterhaltung werden wir vor wie nach durch Abdruck fesselnd geschriebener Erzählungen 2c. Bedacht nehmen.

Die „Schwerter Zeitung" erfreut sich in Stadt und Land eines stetig zunehmenden Leserkreises und dürfte daher als das

wirksamste Insertions-Organ

sich besonders empfehlen; die Publikation von

Anzeigen aller Art

wird zu 10 Pfg. die einfache Zeile vermittelt.

Verlag und Redaction.

Parlamentarisches.

In der Commission zur Vorberathung des Socialistengesetzes nehmen die Dinge einen eigenthümlichen Verlauf, nach welchem auch heute noch durchaus unklar bleibt, welches das Schicksal des Gesetzes im Reichstage selber sein wird. So wurde neulich § 16, der die Concessionsentziehungen regelt, so amendirt, daß er mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen wurde: eine sehr knappe Mehrheit, in welcher sich noch obendrein die principiellen Gegner des Gesetzes befinden; man weiß also gar nicht, ob sie in der Schlußabstimmung für ihre eigenen Amendements sein werden, sobald sie irgend welche Aussicht haben, durch eine ablehnende Haltung das ganze Gesetz zu Falle zu bringen. Aehnlich steht es mit dem Schlußparagraphen des Gesetzes. Die Vorlage hat bekanntlich, abweichend von dem ersten sogenannten Hödel-Gesetz, keinen Termin für die Dauer der Bestimmungen des vorliegenden Gesetzes gestellt. In der Commissionsberathung hatten die verbündeten Regierungen daran festgehalten, einen solchen Termin nicht festzusetzen: Abg. Gneist beantragte, die Gültigkeit des Gesetzes auf fünf Jahre einzuschränken; die Commission aber einigte sich schließlich auf den Antrag des Abg. v. Schauß dahin, daß die Normen des Gesetzes schon am 31 März 1881 wieder außer Kraft treten. Und wieder waren in der Majorität für diesen Beschluß die principiellen Gegner der Vorlage; man kann also mit Fug und Recht sagen, daß auch hierüber eine Einigung nicht erzielt ist. Auch § 20, der den sogenannten civilen Belagerungszustand behandelt, hat durch Lasker einige Abschwächungen erlitten; z. B. sollen Wahlversammlungen von dem Verbot durch die Polizeibehörde ausgeschlossen bleiben 2c. Am 27. Sept kam es auch zur Berathung der Centralbehörde im § 19. Nach der Vorlage sollte sie aus 7 Mitgliedern des Bundesraths bestehen. v. Helldorff beantragte statt dessen: 7 zum Richteramt befähigte Mitglieder, von denen 3 aus der Mitte des Bundesrathes genommen werden können. Endlich beantragten Harnier (nat.-lib.), von Goßler (deutschconf.) und v. Schwarze (freiconf.): „Zur Entscheidung der auf Grund dieses Gesetzes erfolgenden Beschwerden wird eine Commission von 9 Mitgliedern gebildet. Der Bundesrath wählt 4 derselben aus seiner Mitte, die übrigen 5 aus der Zahl der Mitglieder der höchsten Gerichte des Reiches oder der einzelnen Bundesstaaten. Die Wahl dieser 5 Mitglieder erfolgt für die Zeit der Dauer dieses Gesetzes und für die Dauer ihres Verbleibens im richterlichen Amte" u. s. w. Von allen Seiten, sogar von den Antragstellern, wurde anerkannt, wie wenig annehmbar der Vorschlag eigentlich sei; trotzdem wurde er mit 11 gegen 9 Stimmen (v. Stauffenberg war wegen Krankheit abwesend) angenommen und so ist denn doch wenigstens eine Grundlage für weitere Verhandlungen geschaffen. Denn daß es bei diesem Beschlusse der Commission bleibt, glaubt Niemand. Dem § 19 entsprechend gestalten sich nun auch die Paragraphen 4 und 8. Die erste Lesung des Gesetzes in der Commission ist nun also beendet, am Dienstag wird die zweite beginnen und wahrscheinlich die ganze Woche in Anspruch nehmen. Für das Plenum des Reichstages wird durch den Abg Dr. v. Schwarze ein schriftlicher Bericht ausgearbeitet werden. — Für die zweite Berathung im Reichstage selber wird die Betheiligung des Fürsten Bismarck erwartet; man will sogar wissen, er werde bereits an der zweiten Lesung in der Commission theilnehmen.

Der Kaiser hat in Beantwortung der von dem Reichstag durch seinen Vorstand an ihn gerichteten Adresse an denselben ein dankendes Schreiben ergehen lassen.

Tagesereignisse.

Alle eingehenden Nachrichten über das Befinden Sr. Majestät des Kaisers bestätigen die erfreulichsten Fortschritte in der Genesung desselben. Vorher wohnte derselbe der Enthüllung des Denkmals bei, welches die Rheinlande seinem Vater in Köln errichtet haben. Bei unserem beschränkten Raum haben wir über die Vorgänge in Kassel keine ausführlichen Mittheilungen bringen können und müssen uns solche auch in diesem Falle versagen. Eines nur wollen wir hervorheben. Seitdem Se Maj. nach glücklicher Beendigung seiner Kur in Teplitz und Gastein den Boden seines Reiches wieder betreten hat, ist ihm von allen Seiten in einer so herzerquickenden, zugleich begeisterten und doch nicht zudringlichen Weise die Liebe und Verehrung entgegengetragen worden, die in unser Aller Herzen lebt, daß man Alle beneiden möchte, denen es vergönnt war, den geliebten Landesvater in solchen Augenblicken begrüßen zu dürfen.

Zwischen dem päpstlichen Stuhl und der Berliner Regierung schweben, wie es ganz klar wird, die ernsthaftesten Verhandlungen zur Beilegung des Culturkampfes. Es geht dies unzweifelhaft aus einem Schreiben hervor, welches der Papst an seinen Staatssecretär Cardinal Nina, den Nachfolger Franchi's, gerichtet hat. Er sagt darin über seine Bemühungen, mit Deutschland Verhandlungen anzuknüpfen, Folgendes: „Dieser einzig in dem Wunsche unternommene Schritt, Deutschland wieder den religiösen Frieden zu geben, habe günstige Aufnahme seitens des Kaisers gefunden und das erfreuliche Ergebniß gehabt, daß freundschaftliche Unterhandlungen eingeleitet worden seien, bei welchen es nicht seine (des Papstes) Ansicht gewesen sei, einen Waffenstillstand zu erzielen, sondern einen wahren und dauerhaften Frieden zu erlangen. Die Wichtigkeit dieses Zieles, von der hohen Weisheit derjenigen, welche die Geschicke des Deutschen Reiches in ihren Händen halten, richtig erwogen, werde dieselben, wie der Papst vertraue, dahin führen, ihm die Freundeshand zu reichen, um das Ziel zu erlangen. Die Kirche würde ohne Zweifel glücklich sein, den Frieden in Deutschland wiederhergestellt zu sehen, aber auch das Reich würde glücklich sein, welches, nachdem die Gemüther beruhigt wären, in den Söhnen der katholischen Kirche wie ehedem seine treuesten Unterthanen finden würde."

Trotzdem unsere deutsche ultramontane Partei bisher sich sehr widerhaarig gegen diese versöhnlichen Bestrebungen gezeigt hat, sagt die „Germania" jetzt doch, sie werde sich dem unterwerfen, was der heilige Stuhl in Sachen des preußischen Kirchenconflicts beschließen wird. — Der Papst soll kürzlich unsern Kaiser auch in den herzlichsten Ausdrücken zu seiner Wiederherstellung beglückwünscht haben. — Neulich erwähnten wir bereits die bevorstehende Reise mehrerer deutscher Bischöfe nach Rom. Unter denselben wird sich auch der Bisthumsverweser Hahne zu Fulda befinden, welchem es bekanntlich gelungen ist, mit der Staatsregierung in ganz ungestörtem Verhältniß zum Segen seiner Diöcese trotz der Maigesetze zu leben.

Die „Kölnische Zeitung" machte darauf aufmerksam, daß bei dem Wiedereintritt Sr. Majestät des Kaisers in die Regierung auch über die Stellung des Cultusministers Falk eine Entscheidung getroffen werden muß. Derselbe hat nach der angegebenen Quelle drei Mal um seine Entlassung gebeten, und sein Entlassungsgesuch ist eigentlich noch immer in der Schwebe. Die Hauptschwierigkeit besteht nicht in der römischen Frage, sondern in den Angelegenheiten der evangelischen Kirche. Die schweren Prüfungen, die der Kaiser erlebt hat, haben ihn in seiner Stellung zu den kirchlichen Angelegenheiten befestigt, und bekanntlich walten hier Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kaiser und dem Cultusminister ob, die sich bei den besten gegenseitigen Wünschen, zu einem Einverständnisse zu gelangen, noch nicht haben beseitigen lassen.

Die Aufgaben des nächsten preußischen Landtages werden sich bekanntlich in erster Linie auf Ausführungsgesetze auf dem Gebiet der Justiz beziehen. Indessen drängt die finanzielle Lage des preußischen Staates wie des Reiches doch auch dahin, daß mit einer Reform auf diesem Gebiet schleunig vorgegangen werde und so wird dann über die in dieser Richtung aus den Heidelberger Ministerconferenzen gewonnenen Ergebnisse dem Landtage demnächst durch den Finanzminister Hobrecht Mittheilungen gemacht werden. Natürlich wird bei dieser Gelegenheit von den Liberalen die Frage der constitutionellen Garantien aufs Tapet gebracht werden, die ja im Reichstag nicht entschieden werden konnte und dahin auch nicht gehörte.

Ein kaiserlicher Gnadenakt vom 22. September bestimmt, daß gegen die aus Elsaß Lothringen stam-

---

Die Sonnen-Liese.

Preis-Novelle von G. Rabe.

(Fortsetzung.)

Die Frau Cantorin nahm bei dieser Betheuerung eine so strenge Miene an, als wenn alle Affenarten im Zoologischen Garten nicht im Stande wären, sie darin schwankend zu machen.

Der Komiker stimmte dem Urtheile der Frau Cantorin über das sündhafte Theaterinstitut durch sein Schweigen bei und dachte bei sich: Ich habe das Meinige gethan; die Frau Cantorin will in Berlin bleiben; nun Doktor, thue Du das Uebrige.

Dieser hatte inzwischen einen schwierigen Stand. Lieschen, sagte er, Du gehst im Elende unter (er duzte sie aus alter Gewohnheit noch und sie wollte es so), Du mit Deinem schönen Talente.

Aber, Hans, was ist denn das eigentlich, Talent, wovon Sie eigentlich reden?

O, wie reizend! Dieses Unbewußtsein in der Fülle der Kraft! Wieviel unbeachtete, schlummernde, im Schatten übersehene Talente, in solcher Beschäftigung verkümmernd, weil sie nicht an richtiger Stelle sich befinden, stellt nicht der Zufall in einem Momente in das volle Licht, und Muth, Selbstvertrauen, Gunst der Menge, für die das plötzliche Auffinden eines solchen Talents immer einen eigenthümlichen Reiz hat, sind da und helfen weiter! Sieh, der Zufall hat Dich bei mir in das volle Licht gestllt, und ich habe Muth und Vertrauen zu Dir gewonnen. Gelingt es mir, auch Dich mit Vertrauen zu Dir zu erfüllen, so ist eine glänzende Lebenslaufbahn gesichert. Was soll denn das nur für eine glänzende Lebenslaufbahn sein? Mir fehlt ja nichts. Hans, Sie sind ein so guter Mensch, aber Sie müssen sich solche Sprache abgewöhnen von der man nichts versteht Ich dachte, Sie hätten mich Irrwisch, der Ihnen einmal vor Zeiten zufällig über den Weg gesprungen ist, längst vergessen, und nun erinnern Sie mich immer von neuem an meinen Leichtsinn von Lauchstädt Ich verkümmere nicht, darauf können Sie sich verlassen. Ich bin an meinem Platze, wenn ich koche, oder grabe oder harke Lassen Sie mich ja in mein Dorf zurück.

Johannes verzweifelte. Er wurde dringender. Thränen überströmten Lieschens Gesicht. Dann sprang sie auf, eilte auf ihre ältere Freundin zu, fiel ihr um den Hals, indem sie ausrief: Nicht wahr, Mütterchen, wir bleiben zusammen? Ich verspreche Dir, mich nie zu trennen von Deinen Geschicken und von Deinem Plane, wohin sie sich auch entscheiden und gestalten. Ich kann nicht von Dir lassen, Du bist das Einzige, was ich noch auf der Welt habe.

Gewiß, Lieschen, wir bleiben zusammen; es ist ja hier so schön in Berlin, warum sollten wir . . . . ?

Was, Du willst in Berlin bleiben?

Na, Du doch auch?

Ich falle aus den Wolken.

Na, was sollen wir denn in Amsdorf bei dem schlechten Bauernvolk, das Dich hergelaufene Frauensperson und Komödiantendirne schilt?

Ueber Hansens Gesicht leuchtete es auch wie der helle Sonnenstrahl draußen. Das war ein anderer Tag, wie der gestrige, in der Natur und im Ganzen.

Die Frau Cantorin und die Nichte mußten noch einmal nach der Heimat zurück, um ihre Angelegenheiten dort abzuwickeln und den kleinen Rest ihrer Sachen zu holen Dann bezogen sie in Berlin eine freundliche Wohnung, drei Treppen hoch, wie man das dort in mittleren Verhältnissen nicht anders kennt. Lischen dachte selbst im Zoologischen Garten, wo die Frau Cantorin alle die ausgemalten Wunder des Exdirektors von Lauchstädt verwirklicht fand, an die Feldhüterhütte zurück.

Sich aufzuraffen zu dem heroischen Entschlusse, in der deutschen Hauptstadt noch frisch von der Heerd- und Gartenarbeit in Amsdorf duftend, die Bretter zu betreten, dazu hatten der unerbittliche Doktor und sein Helfershelfer, der Komiker, noch viele Ueberredungskunst nöthig, auch verging der ganze Sommer darüber. Sie hatte endlich sich ihre erste Rolle, unter der Leitung der beiden Sachverständigen, so weit eingeübt, um es auf der Bühne zu versuchen, zunächst in einer Probe. Die Rolle der Brunhilde? Ach, nein, Karl der Große hatte auch bei dem zweiten Theater, an das Johannes sich gewandt, keine Gnade gefunden, trotz der klangvollen Verse, die allgemeinen Beifall ärateten. Der Direktor, der kein anderer war, als der Kritiker, den der Doktor an dem verhängnißvollen grauen Tage im April zufällig vor dem Halle'schen Thore getroffen und kennen gelernt hatte, fand für seine Bühne und sein Personal die Anlage des Stückes zu großartig, den Inhalt für das Publikum zu verwickelt und zu hoch.

Ich werde zum Geschmacke des Volkstheaterpublikums herabsteigen müssen, ich werde mich diesem bis zur äußersten Grenze anbequemen, sagte sich Johannes. Er schrieb also ein neues Stück, worin ihm die Heldin die Hauptsache war. Er schnitt diese Rolle genau auf den Leib seiner Liese zu. Das Stück, ein fünfaktiges Drama, betitelt: „Die strenge Polizei". Um sich den Erfolg zu sichern, drang der Verfasser auf gründliche und zahlreiche Proben, worin man ihm gern willfahrte. Die Ananasbowlen, die er ein für alle Mal als Lohn der Anstrengungen des in der That stark in Anspruch genommenen Schauspieler-Personals und als Würze der Proben bestellt hatte, machten aus diesen eben dieselben Festlichkeiten, bei denen der junge Mäcen reichliche Huldigungen für seine Clientin und seinen Geschmack, was sowohl das Stück als die Bowlen anbetraf, in Empfang zu nehmen pflegte.

In die gehobene Stimmung, in der Hans sich in dieser Glanzperiode seines Lebens befand, fielen als Schatten blos das, was er aus Amsdorf hörte. In den Briefen von Fräulein Antonie an Fritz, und von Fräulein Helene an Eduard klang die tiefe Verstimmung durch, die in der Pastorfamilie über die Entführung der Liese sammt der Frau Cantorin nach Berlin herrschte.

Fräulein Bertha schien von ihrem Cousin nichts mehr wissen zu wollen. Auf die Aufforderung des Doktors an Eduard und Fritz, den Proben beizuwohnen, verhielt sich der Erstere, der persönlich über Hansens Theaterliebhaberei sonst immer sehr liebend gedacht hatte, ganz ablehnend. Er nahm sich den Verdruß der Amsdorfer so sehr zu Herzen. Für Fritz, in dem immer noch der Student steckte, und der den Durchfall durch das Examen längst vergessen hatte, waren dagegen die Proben, ganz wie die Aufführung in Lauchstädt von „Gott sei Dank, der Tisch ist gedeckt" ein, wie er sich ausdrückte, Hauptgaudium.

Phänomenal, rief er ganz ernstlich aus, als er wieder einer Probe beiwohnte, und neben Hans in der Loge saß.

Eine Blumenfee ist sie, erwiederte dieser ebenso ernsthaft, die alle Welt mit einem Blüthenregen der farbigsten und duftigsten Fioritüren überschüttet — und dieser vornehme Gang, das ausdrucksvolle Mienenspiel, das ist eine Adelaide Ristori!

Was will Clara Ziegler dagegen? Bei der geht die ganze Rolle in Deklamation über. Hier aber treten die Sprache der Geberden, der Augen, die stumme und doch ergreifende Beredtsamkeit eines Abganges, eines Daherschreitens nicht in die dritte, vierte Linie zurück, nein, sie ergänzen die Deklamation ebenbürtig.

Sprache der Geberden? der Augen? Ich will Dir sagen, Hans, was sie in den Augen ausdrückt. Sie schaut mit einem unbeschreiblichen Blick gen Himmel und unsere Loge und fragt das Schicksal aus, warum gerade sie verurtheilt sei, hier zu spielen.

Der Boshafte! Hans sprang wüthend auf und empfahl sich mit dem einen Worte: Durchgefallener Auskultator!

Die dämonische Heftigkeit, mit welcher er dieses Wort ausrief, zeigte, in welcher geistigen Verfassung sich Hans befand. Auch war das, was Fritz eben geäußert, wohl das Aergste, was ihm in diesem Augenblicke hätte gesagt werden können

Fritz suchte seinen Schwager Eduard auf, um seinen Empfindungen hier besser Luft zu machen. Eine schöne Erscheinung, sagte er von Lieschen, Talent unverkennbar, Organ entsprechend, tiefe Innerlichkeit; aber — unfertiges Spiel, und was die Hauptsache ist, ein Spiel, das den Stempel der Unfreiwilligkeit trägt, des Märtyrerthums, der Liebe zu einem Manne, dem sie sich bis zum Schlachtopfer seiner Theaterschwärmerei hingiebt Unverantwortlich, ein armes Geschöpf so zu martern. Es gehört dazu der ganze Egoismus des Kunstenthusiasten, der bei aller Gluth für die Kunst, kein Herz für den Nebenmenschen hat.

Und das Stück? fragte Eduard.

Fritz erkannte dem Stücke gleiche Schönheiten wie Karl dem Großen zu, klingende Diktion, interessante Charaktere, effektvolle Stellen, vermißte aber trotz der hülfreichen Hand des Exdirektors die Bühnengerechtigkeit. Die Akkomodation des zweiten Stückes an den Geschmack eines gewissen Publikums erklärte er für etwas sehr gewagtes. Entweder giebt es, sagte er, lauter nasse Taschentücher, und der Erfolg ist ein kolossaler, — oder etwas Anderes. Jedenfalls kommt eine Lawine

Fritz referirte sodann den Inhalt des Dramas. Es ist die Leidensgeschichte zweier Liebenden, die bis über den Ocean hinaus unbarmherzig ein grausames Geschick verfolgt. Die Liebenden heißen Arthur und Hulda und reizen mit ihrem Jammer die Thränentücher der Zuschauer zu reichlichen Ergüssen. Solche Schicksale sind aber auch unerhört. Denke Dir nur, Arthur wird eines Falsums angeklagt und ist unschuldig. Er könnte in der Heimath Berlin an des geliebten Weibes Seite glücklich leben, und die unbegründete Anklage treibt ihn nach England. Das ist der Beginn seiner Leiden. Huldas Vater hat bei der Tochter den bösen Arthur verläumdet und dadurch bewirkt, daß sie dem Gatten den Rücken wendet.

Aber Hulda liebt ihren Arthur zu sehr, als daß sie auf die Dauer an dessen Unschuld zweifeln könnte. Die Allgewalt der Liebe treibt sie aus dem Vaterhause fort, nach London, wo der Geliebte weilt. Arthur ist nun einer der Glücklichsten, aber ach, bei Wasser und Brod ist der Liebesroman doch etwas zu prosaisch, und mehr kann Arthur seiner Hulda nicht bieten Solchen Entbehrungen ist die zarte Frau nicht gewachsen. Die Aermste erkrankt und wird ins Spital gebracht. Inzwischen wird Arthur des Mordes angeklagt, da der Schein gegen ihn ist, verurtheilt und auf 10 Jahre nach Australien deportirt. Die Gattin, die mittlerweile sich von ihrer Krankheit erholt hat, ist untröstlich und folgt ihm übers Meer. Fünf Jahre vergehen, geduldig hat Arthur so lange sein unverdientes Loos ertragen. Endlich aber reißt ihm die Geduld, er plant mit Freunden und Hulda einen Fluchtversuch, entweicht und bekommt es nun mit der schwarzen Polizei zu thun. Diese fürchterliche Polizei bilden Neger und Hunde der blutdürstigsten Art. Schon sind sie ihm auf den Fersen. Aber eher als sich ihnen ergeben, will der Hartbedrängte aus dem Leben scheiden — gedacht, gethan: ein Pistolenschuß kracht und Arthur taumelt zu Boden. Da wird es offenbar, daß die schwarze Polizei ihn nur sucht, um ihm seine Freilassung zu verkünden, da inzwischen von der Londoner Kriminaljustiz seine Unschuld erkannt und festgestellt worden ist. Zum Glück ist die Pistolenkugel nicht allzutief in die Brust gedrungen und Arthur nicht lebensgefährlich verletzt.

Und damit ist wohl nun allem Jammer ein Ziel gesetzt? fragte Eduard.

Nicht doch; es kommen noch andere Unglücksschläge. Hulda ist beim Anblick des verwundeten Gatten wahnsinnig geworden und als sie nun nach Deutschland und Berlin zurückkommen, der Vater aber, den so viel Leiden barmherzig stimmen, das junge Ehepaar zu sich beschieden hat, auf daß es sein Wohlleben mit ihm theile, da wirft ihm die Irre unablässig seine Hartherzigkeit vor und stößt ihn immer von sich, wenn er sie seines väterlichen Wohlwollens versichern und überführen will. Als dann der greise Vater, von Verzweiflung gepackt, ein Pistol hervorzieht, um seinem Leiden selbstmörderisch ein Ziel zu setzen, da wirkt der Anblick der Mordwaffe bei der Unglücklichen ein Wunder: Durch eine Pistolenkugel verlor sie den Verstand, durch ein Pistol bekommt sie ihn wieder.

Da muß ja, bemerkte Eduard, die Versammlung, durchgraust von Schrecken, kaum zu athmen wagen, und schließlich das thränenfeuchte Taschentuch mit dem Wunsche einstecken, daß der Himmel dem Schwergeprüften fortan gnädig sein möge. Kein Zweifel aber, daß Fräulein Elisa — der Theatername für Lieschen — die Heldin als eine Märtyrerin der Liebe sehr treu darstellen wird; ist sie doch selbst eine solche Märtyrerin, daß sie überhaupt spielt.

Ahnungsgrauend, todesmuthig brach der große Morgen an. Um Fräulein Elisa waren die Schneiderin und die Friseuse schon sehr früh beschäftigt. Aber die Frau Cantorin, was sagte sie zu allem diesen Spuk?

(Schluß folgt.)

menden Wehrpflichtigen, welche als beurlaubte Rekruten sich der Einstellung durch die Flucht entzogen, wenn sie sich zu ihrer Dienstpflicht bis zum 1. Januar 1879 freiwillig melden und sich beim Truppentheil stellen, von jeder strafrechtlichen Verfolgung abzusehen ist.

In den ersten Tagen des October soll, wie jetzt festzustehen scheint, die neuerdings übernommenen 30 Millionen Mark deutsche Reichs-Anleihe zur Subscription aufgelegt werden.

Die Stadtverordneten in Berlin haben mit 85 gegen 8 Stimmen den Reichstagspräsidenten v. Forckenbeck zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt.

In Berlin haben sich 43 Schutzleute nachträglich kirchlich trauen lassen müssen, nachdem sie sich kürzere oder längere Zeit vorher nur vom Standesbeamten hatten zusammengeben lassen.

Graf Kuno Rantzau ist 35 Jahre alt, 5 Jahre älter als seine Braut, die Gräfin Marie Bismarck. Der Reichskanzler hat sich einen Schwiegersohn ausgesucht, der ein sehr fähiger und liebenswürdiger Diplomat, aber mit Glücksgütern keineswegs gesegnet ist. Gräfin Marie hat es auch glücklicherweise nicht nöthig, „auf Geld" zu sehen; dafür hat Papa gesorgt. Die Rantzaus gehören zwar zu den ältesten schleswig-holsteinischen Geschlechtern, sind aber nicht reich und Graf Kuno ist der jüngste Bruder des Majoratsherrn.

Oesterreich. Strousberg wird Zeitungseigenthümer in Wien. In aller Stille werden die Vorbereitungen für das neue journalistische Unternehmen getroffen und am 1. December, spätestens 1. Januar soll es ins Leben treten. Es handelt sich um ein großes politisches Tageblatt, welches, wie es heißt, auf die Liste der Wiener „Halboffiziösen" zu stellen sein wird. Strousberg ist nur „stiller" Mitinteressent, als Leiter des Blattes wird der volkswirthschaftliche Schriftsteller und österreichische Reichstagsabgeordnete Mises bezeichnet. Vorläufig hat man für das Blatt den Titel „Die Epoche" gewählt.

Italien. Don Carlos ist in Mailand mit Gefolge angekommen, um vor Gericht gegen seinen alten Generalstabschef, der ihm das „Goldene Vließ" gestohlen haben soll, Zeugniß abzulegen. Der Angeklagte behauptet, Don Carlos habe ihm das goldene Vließ und andere Werthsachen gegeben, um darauf leihweise Gelder zu beschaffen. Der Proceß wird jedoch erst Ende d. J. zur Verhandlung kommen. — Gegen den Millionen-Gewinner, den Priester Mathia, häuft sich das durch die Zeugenvernehmungen gewonnene Beweismaterial, und man sieht seiner Verurtheilung mit ziemlicher Gewißheit entgegen.

Rom, 25. Sept. Nach kurzer Unterbrechung hat der Ausbruch des Vesuvs wieder begonnen und es bildet sich ein neuer Kegel. Bei Monte Falco in Umbrien sind durch vier Erdstöße 16 Häuser eingestürzt und 132 Häuser unbewohnbar geworden In der Umgegend von Rom und Viterbo haben wolkenbruchartige Regengüsse gestern und heute Nacht großen Schaden angerichtet. Brücken und Häuser sind weggeschwemmt; in Canepina sind mehrere Menschen ertrunken. Professor Palmieri hat um sein Observatorium auf dem Vesuv einen Schlackendamm aufwerfen lassen, welcher wenigstens den ersten Andrang der Lava aufhalten und somit jeder gefährlichen Ueberraschung vorbeugen soll.

In dem Marktflecken Santa Sofia, in den Apenninen unweit Forli gelegen, findet alljährlich am 16. September ein Jahrmarkt statt, der von weit und breit besucht wird. Wie man nun der „Stella d'Italia" in Bologna aus Forli meldet, wurden heuer auf dieser Messe während der acht Stunden, welche dieselbe dauerte, nicht weniger als zweiundsechzig Raubanfälle auf den freien Straßen des Fleckens begangen, von denen jedoch, wie in der bezüglichen Correspondenz rühmend hervorgehoben wird, auch nicht einer den Verlust eines Menschenlebens zur Folge hatte.

Rußland. In St. Petersburg fand dieser Tage eine schreckliche Explosion in einer Patronenfabrik statt. 17 schrecklich verstümmelte Leichen, darunter Frauen und Kinder, sind aus den Trümmern hervorgezogen, während 20, meistens schwerverletzte Personen, 13 männlichen und 7 weiblichen Geschlechts, in das Hospital geschafft wurden.

Schweden. Der Kronprinz wird zu seiner Belehrung am 2. October eine Reise ins Ausland antreten und sich daselbst ca. ein Jahr aufhalten. Die Reise geht zunächst nach Deutschland, wo ein kürzerer Aufenthalt bei den hohen Verwandten des Prinzen in Aussicht genommen ist, dann nach Frankreich, Italien und England. — In Norwegen herrscht große Erbitterung darüber, daß einige Regimenter neue Fahnen und zwar nicht in den Nationalfarben (Roth-blau-gelb), sondern mit dem Bildniß und dem Namenszug des Königs versehen erhalten haben. Die Norweger erblicken darin den Versuch, ihre Unabhängigkeit von Schweden zu beeinträchtigen.

Die katholische Kirche hat während der letzten 25 Jahre in **Nord-Amerika** enorme Fortschritte gemacht. In den Vereinigten Staaten hat sich die Zahl der Priester, Kirchen und Katholiken vervierfacht; allein von 1877—78 wuchs die Zahl der Priester um 481, die der Kirchen um 342, in der Bostoner Diöcese z. B. in einem Jahre um 22 Kirchen, 8 Kapellen, 10,000 Laien. Man zählt im Ganzen in den Vereinigten Staaten 5548 Priester, worunter ca. 1/3 Deutsche, 7411 Kirchen und Kapellen. Obschon letztere gegen die Gesammtzahl dortiger christlicher Kirchen (73,000) nur eine geringe Zahl ausmachen, so rühmten sie sich bereits 1870, abgesehen von den Methodisten, das größte Kirchenvermögen, nämlich einen Werth von 61 Mill. Dollars zu besitzen. Vor 25 Jahren gab es 66 Klosterschulen, jetzt 400 Akademien, 246 Schulen unter der Leitung von Klosterfrauen und Hunderte von Freischulen unter derselben Leitung, 35,000 protestantische Töchter werden in ihren Schulen unterrichtet und der zehnte Theil von ihnen geht später auch zu ihrer Kirche über. Die Gründung von politischen Blättern bildet einen ferneren wesentlichen Theil ihres Bestrebens, und schon beginnt man, die kommunalen und politischen Wahlen zu beeinflussen.

Zur orientalischen Frage.

Die Occupation in Bosnien macht nun in der That solche Fortschritte, daß man sich den Hoffnungen der österreichischen Militärs anschließen kann, sie werde von einem baldigen Erfolg gekrönt sein. Am deutlichsten spricht hierfür auch die plötzlich hervortretende Bereitwilligkeit der Pforte, mit Oesterreich die viel besprochene Convention abzuschließen. Seit dem 4. September ruhen die letzten diesbezüglichen Vorschläge des Grafen Andrassy im Cabinet des Sultans; jetzt endlich soll derselbe dem Abschlusse geneigt sein. Er läßt auch durch den Telegraphen bekannt machen, daß er über die Behauptung, er habe den albanesischen Bestrebungen gegen die Oesterreicher Vorschub geleistet, ganz außerordentlich entrüstet sei u. s. w. Die Lage der Dinge hat sich eben auch nach einer anderen Seite hin geändert! Die Russen ziehen aus der Nähe von Konstantinopel ab und sammeln sich erst wieder bei Adrinopel; die Pforte muß also jetzt selbst wieder für die Ordnung in den bisher von den Russen besetzten Landstrichen sorgen. Dazu kommt, daß die Engländer mit ihrer uneigennützigen Liebe immer unbequemer werden: sie stellen bezüglich der asiatischen Reformen Forderungen, welche die Türkei selbst unter dem Druck der gegenwärtigen Verhältnisse nicht glaubt bewilligen zu können und der englische Gesandte soll sich deswegen in aller Form mit dem Sultan überworfen haben. So wachsen die Schwierigkeiten der Pforte. Was bei dieser Sachlage aber Graf Andrassy zu thun gedenkt, darüber herrscht nach wie vor ein undurchdringliches Dunkel. — Die Abtretung von rumänisch-Bessarabien an Rußland wird nunmehr die rumänischen Kammern beschäftigen, wie Rußland dies als nothwendig bezeichnet hat, bevor es den Besitz antrete. Die Kammern sind in Bukarest mit einer Thronrede eröffnet worden, in der es heißt: „Wir beklagen diese Abtretung, aber wir haben die Pflicht, mit kaltem Blute die schwierigen Verhältnisse zu prüfen und einen Entschluß zu fassen, welcher die Gegenwart nicht bloßstellt und die Zukunft sichert. Die Energie der Völker beweist sich in den Zeiten der Prüfungen; bemühen wir uns die Wohlthaten des Friedens zu verbreiten! Wir werden sodann beweisen, daß Rumänien ein besseres Loos vom europäischen Areopag verdient hätte und daß dasselbe darauf vertraut, daß die erleuchtete Gerechtigkeit Europas uns morgen das gewähren wird, was Eifersüchteleien und die gegenwärtigen Nothwendigkeiten uns heute nahmen."

Westfalen und Rheinland.

* Schwerte, 1. Oct. Dr. Sofka's Wetterprognose für October. Die mittlere Temperatur ist (in Prag) $8{,}_{03}$R und pflegt rasch von $10{,}_{8}^{0}$ auf $5{,}_{2}^{0}$ zu sinken. Mäßige Beschleunigungen dieser Abnahme dürfen um den 1., 5., 9. und 29. eintreten, eine intensivere kommt vielleicht schon um den 16., spätestens aber um den 18. und hält mindestens etwa bis zum 25. an, obwohl freilich die um den letztgenannten Tag zu erwartenden heftigen Luft-Convulsionen auch warme Winde bringen können. Der Mond kommt da nämlich der Erde ungewöhnlich nahe, was meist starke Winde, Regen, Gewitter, hohe Springfluthen, ja selbst Erdbeben verursacht. Natürlich kommt alles dieses nicht immer und zugleich, Eines oder das Andere aber fast überall. Hoffnung auf Regen haben wir um den 2., 5., 10, 13., 17., 20., 23., 26. und 29., doch ist sie nur schwach, denn die Wahrscheinlichkeiten zerspittern sich heuer sehr und der Monat ist überhaupt einer der trockensten; denn er zählt im Mittel nur $10^{1}/_{2}$ Regentage mit 9,29‴ Regenhöhe. Kalte (oder trübe) Nächte sind wohl zwischen dem 3. und 19. Regel, um den 19. ist sogar große Frostgefahr, und auch um den 11. ist diesfalls nicht zu trauen; sonst dürften aber Fröste nur in heiteren Nächten nach besonders kalten Tagen kommen. (Die September-Prognose befriedigte nicht überall. Die Regen stellten sich schon am 2. ein und blieben am 25. und 26. ganz aus; die übrigen kamen aber meist den Tag vor oder nach, die Abkühlungs-Periode gar zwei Tage zu früh, und die Aequatorialstürme waren bisher durchweg nur durch mäßig starke Winde vertreten, die nur nach dem 13. allmählich sturmartig wurden. Um so wahrscheinlicher kommen sie nächster Tage stärker.)

§ Schwerte, 1. Oct. Vom heutigen Tage ab beginnt der Dienst der Annahme- und Ausgabestellen des hiesigen Postamts um 8 Uhr Morgens.

* Schwerte, 1. Oktbr. In hiesiger Gegend ist man bereits mit der Kartoffelernte beschäftigt. Leider bleiben die Resultate weit hinter den gehofften Erwartungen zurück. Unter den einzelnen Sträuchern findet man wenige Knollen und die Hälfte davon ist in Folge des anhaltenden Regenwetters faul. Man hat bereits aus anderen Gegenden Kartoffeln bezogen, die zwar im Preise niedriger stehen, aber an Güte den unsrigen nicht gleichkommen.

— In der Volksschullehrerschaft und besonders in den leitenden Kreisen des großen deutschen Lehrervereins beschäftigt man sich gegenwärtig sehr ernstlich mit der Idee einer eigenen Lebensversicherungsgesellschaft für Lehrer. Wir bemerken hierbei, das der deutsche und der preußische Lehrerverein jetzt schon ca. 20,000 Mitglieder zählen, deren Vereinsorganisation natürlich einer solchen Lebensversicherungsgesellschaft sehr zu Statten kommen würde. Besondere Sterbe- und Feuerversicherungskassen für Lehrer bestehen bekanntlich in verschiedenen Provinzen schon längst.

— Wer auf die Noth und die Dummheit der lieben Mitmenschen seine Speculationen gründet, wird stets seine Rechnung finden, denn auf die Köder, welche hierfür ausgelegt werden, wird immer wieder angebissen, selbst wenn sie noch so grob und plump sind. Als ein solcher Köder erscheint auch eine durch größere Zeitungen laufende Annonce, in welcher ein gewisser Herr G. Jedem ohne Vermögensanlage einen wöchentlichen Nebenverdienst von 30—60 M. in Aussicht stellt, und zwar von einer speciellen Geschäftsanleitung, welche Herr G. gegen Vorauserlegung von 1 Mark versendet. Die Zahl derjenigen Personen, welche nothgedrungen in heutiger schwerer Zeit durch einen anständigen Nebenerwerb ihr Einkommen erhöhen möchten, ist bekanntlich eine sehr große, und da es auch noch genug Leute giebt, welche in ihrer Einfalt glauben, daß ihnen ein edler Menschenfreund für die Kleinigkeit von 1 M. einen sicheren Verdienst verschaffen werde, so mag der betreffende Speculant wohl ein ganz gutes Geschäft machen. Um unsere Leser vor einem etwaigen „Reinfall" zu bewahren, wollen wir ihnen das ausgebotene Geheimniß andeuten und es ihrer Beurtheilung überlassen, ob sie durch Ausnutzung desselben im Stande wären, sich einen Wochenverdinst von 30—60 Mark zu verschaffen. Es handelt sich nämlich um eine Anleitung zum Waschen und Reinigen von verfleckten Bildern aller Art. — Ob das betreffende Verfahren, bezw. das dazu gehörige Recept zu dem „Bilder-Präparat" seinem Zwecke irgendwo entspricht, das wollen wir nicht weiter untersuchen; der Hinweis auf die Art des Nebenerwerbes dürfte an sich schon genügen.

Holzwickede, 27. Sept. Bezüglich des bereits mitgetheilten, in der Nacht vom 24. auf den 25. d. hierselbst ausgeführten Pferdediebstahls, kann ich Sie davon benachrichtigen, daß nach eingetroffenem Telegramm Dieb, Pferd und Karre gestern in Rittershausen festgenommen sind. Wahrscheinlich sollte das Gefährt auf dem heute in Barmen stattfindenden Viehmarkte versilbert werden. — Im derselben Nacht, in welcher der Pferdediebstahl ausgeführt wurde, hat man auch dem Herrn Lehrer Schmidt hierselbst einen ungerufenen Besuch abgestattet und sich dafür durch einen Sommerüberzieher, einen Regenschirm, Stock, Halstuch, ein Paar Strümpfe, eine Quantität Butter und Weißbrod unbefugt entschädigt. Der Dieb, welcher es nur auf die gehörige Instandsetzung seiner eigenen Person abgesehen zu haben scheint, indem in der Stube noch mehrere andere ebenso Diebesgefährliche aber Damensachen sich befanden und indem er sich aus einem ganzen Haufen Männer- und Frauenstrümpfen nur ein Paar gute Strümpfe des Herrn Schmidt ausgesucht hat, ist durch das Fenster, daß er nach Zerbrechen einer Scheibe von Außen geöffnet hat, eingestiegen. — Der Dieb ist in beiden Fällen der steckbrieflich verfolgte, am 23. d. Mts. aus dem Zuchthause zu Münster entsprungene Heinrich Schoen. Derselbe war seit dem 22. Juni c. zur Verbüßung einer 10jährigen Zuchthausstrafe in Münster internirt. Für die Arbeit während seiner dreitägigen Freiheit wird sich Schoen zu seiner bereits erworbenen langjährigen Zuchthausstrafe noch so viel Zeit zum Nachdenken verdient haben, daß er später nicht mehr so sehr gegen die über Mein und Dein stehende Ordnung verstößt. Daß Schoen, welcher früher nie in Holzwickede gewesen ist, bei den hier ausgeführten Diebstählen Ortskundige Mithelfer gehabt hat, ist unzweifelhaft, derselbe soll sich aber weigern, hierüber Auskunft zu geben.

Daß es die Erfindung bereits soweit gebracht hat, Eier von verschiedenem Geflügel durch s. g. Brütmaschinen auszubrüten, dürfte nichts Neues mehr sein. Dem Bergmann Schrick in Schüren ist es jedoch auf eine, bisher wohl unbekannte Art gelungen, ein überraschendes Resultat zu erzielen. Derselbe nahm 13 Hühnereier, legte dieselben in sein Bett, warm und weich unter Federn, und brachte sie nach Verlauf von einigen Wochen sämmtlich zum Ausfallen, 13 Küken, deren sich aber keine Glucke annehmen will, waren der Erfolg des Selbstausbrütens.

Hagen, 27. Sept. Soeben läuft hier die erfreuliche Nachricht ein, daß der Oberpräsident von Westfalen Herr v. Kühlwetter die an ihn ergangene Einladung freundlich angenommen hat und am 3. October das Märkische Lehrer-Gesangfest mit seiner Gegenwart beehren wird. Derselbe trifft schon Tags vorher hier ein und wird von den Spitzen der Behörden und einer Deputation der hiesigen Lehrerschaft am Bahnhofe begrüßt werden. Vorher wird sich Herr v. Kühlwetter nach Lüdenscheid begeben, um am 30. Sept. an dem von den Kreisständen des Kreises Altena zu Ehren des ausscheidenden Landraths von Holzbrink zu gebenden Feste Theil zu nehmen. Außer dem Herrn Oberpräsidenten sind als Ehrengäste zum hiesigen Lehrerfeste eingeladen: Der Generalsuperintendent Dr. Wiesmann, der Regierungspräsident Steinmann, je ein Vertreter des Consistoriums und des Provinzialschulkollegiums in Münster, die Schulräthe Buschmann, Hielscher und Dr. Roß in Arnsberg, Seminardirektor Fix und die Lehrer am Soester Seminar.

67 Einwohner Beckums liegen augenblicklich am Nervenfieber krank darnieder. Wie man hört, ist der Genuß schlechten Trinkwassers die Ursache der Krankheit.

Die Rheinlande haben dem König Friedrich Wilhelm, unter welchem sie preußisch geworden und zur Blüthe gelangt sind, in Köln ein Reiterdenkmal errichtet, das am Donnerstag in Gegenwart des Kaisers 2c. enthüllt worden ist. Das Denkmal ist fast 22 Fuß hoch (7 Fuß höher als der alte Fritz in Berlin) und ein Meisterwerk des Bildhauer Gräser. Der Sockel des Denkmals ist theils mit den Statuen, theils mit den Medaillons 2c. der hervorragendsten Militärs, Staatsmänner, Gelehrten und Künstler aus der Zeit des Königs geschmückt.

Auf die Ansprache des Ober-Bürgermeisters Dr. Becker bei der Enthüllungsfeier antwortete der Kaiser: Wir sind hier zu einer ebenso wahren als vielfachen Dankesfeier versammelt; zunächst gebührt Unser Dank der Vorsehung, die nach blutigen Siegen die Rheinlande in jetziger Ausdehnung dem Scepter des Königs Friedrich Wilhelm III. zuführte, womit Preußen die Aufgabe zufiel, mit seiner Macht „die Wacht am Rhein" zu halten, und diese Aufgabe hat Preußen in Verbindung mit dem gesammten Deutschland glorreich erfüllt. Ich bin gekommen, um der Rheinprovinz persönlich Meine dankbare Anerkennung dafür zu zollen, daß sie Meinem Vater ein Denkmal errichtet als Dank für die Segnungen des Friedens, mit welchem er ein Vierteljahrhundert hindurch über diesem schönen Lande gewaltet. Daß Ich kommen konnte, verdanke Ich nach den schmerzlichen Erfahrungen der letzten Zeit der Gnade des Allmächtigen, die Mich so weit wieder gesunden ließ, daß Ich als Sohn des heute Gefeierten der schönen Pflicht genügen konnte, diesem so bedeutungsvollen Feste beizuwohnen. So falle denn die Hülle von diesem Denkmal und erhebe sich unser dankbarer Nachruf für den theuren Verklärten."

Gegen $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags begann das Bankett auf dem festlich geschmückten Gürzenich, an welchem etwa 450 Personen theilnahmen. Rechts vom Kronprinzen saß der Großherzog von Baden, dann der Prinz Karl, der Prinz von Wied, links der Prinz Reuß, ihm gegenüber saßen der Oberpräsident der Rheinprovinz, Herr von Bardeleben und der Oberbürgermeister Becker. Den ersten Toast auf Se. Maj. den Kaiser brachte der Kronprinz aus. Unmittelbar darauf antwortete der Herr Oberpräsident mit einem Toast auf den Kronprinzen. Zum zweiten Male erhob sich dann der Kronprinz, um nach einer längeren Ansprache auf das Wohl der Stadt, der Rheinlande und des ganzen deutschen Vaterlandes zu trinken. Kurz vor 7 Uhr reiste der Kronprinz wieder nach Koblenz ab. In den nach dem Centralbahnhofe führenden Straßen und vor dem Bahnhofsgebäude standen Tausende Kopf an Kopf dichtgedrängt, um „unsern Fritz" vor seiner Abfahrt noch einmal zu sehen und zu begrüßen.

Anläßlich der Errichtung der Reiterstatue des Königs Friedrich Wilhelm III. in Köln ist u. A. der Oberbürgermeister Becker mit dem königlichen Kronenorden III. Klasse decorirt worden.

In einer Nummer der „Kölnischen Ztg." findet sich folgende Anzeige, die als Beitrag zum modernen Menschenhandel interessant erscheinen dürfte: „Ein niedlicher Knabe von 2 Jahren wird gegen eine einmalige Vergütung von 300 Thlr. an ein kinderloses Ehepaar abzugeben gesucht. Gefällige Franco-Adressen 2c. 2c."

Bonn, 27. Sept. Der Bürgermeister v. Groote zu Godesberg erläßt eine Bekanntmachung, der zufolge das Vorhandensein der Reblaus auf einem zum Gute Annaberg gehörigen, in unserer benachbarten Gemeinde Friesdorf belegenen Grundstücke durch den Reichssachverständigen Dr. Moritz festgestellt worden.

St. Johann, 27. Sept. Die „St. Joh.-Saarbr. Volksztg." will erfahren haben, die Untersuchung in Sachen der angeblichen Muttergottes-Erscheinungen in Marpingen sei so weit gediehen, daß verschiedene dabei betheiligte Personen wegen Betruges vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Saarbrücken sich zu verantworten haben werden. Die Verhandlungen gegen dieselben, meint das Blatt weiter, werde indeß erst in einigen Monaten, schwerlich noch im Laufe dieses Jahres, erfolgen, da die Untersuchungsacten zu einem ganz bedeutenden Umfange angewachsen sind."

Industrie, Handel und Verkehr.

Die Nachrichten von der Leipziger Messe lauten — namentlich für die Tuch- und Leder-Branche — recht günstig. Man hofft endlich auf eine gute Messe.

Aus dem Rechtsleben.

* Das Reichs-Oberhandelsgericht hat eine wichtige Entscheidung getroffen: „Wird ein Handwerker oder Arbeiter beim Eisenbahnbetriebe oder beim Fabriksbetriebe durch das Verschulden des Fabrikherrn so verletzt, daß er fernerhin für jedes Verdienen zu körperlicher Arbeit unbrauchbar wird und somit die sichere Aussicht auf festen regelmäßigen Verdienst für die Zukunft verliert, so muß ihm nach einem Erkenntniß des Reichsoberhandelsgerichts vom 24. Juni 1878, von dem Haftpflichtigen eine dem bisherigen Arbeiterverdienste annähernde gleiche Rente für die Lebensdauer bewilligt werden, auch wenn für den Verletzten die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, in anderer Weise, z. B. als Bote, Lebensunterhalt zu erwerben." — Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, daß die Haftpflicht der Verwaltungen und der Etablissements vor dem Gesetze erlischt, wenn der Anspruch auf Entschädigung nicht binnen zwei Jahren gerichtlich geltend gemacht wird.

Neuere Erfindungen.

* Der Amerikaner Edison hat eine Erfindung gemacht, die, wenn sie zu Stande kommt, für die Blinden eine große Wohlthat sein wird. Ein Berichterstatter besuchte Edison in seinem Laboratorium. Da schüttete E. Wasser in eine Flasche und schrieb mit dieser Flüssigkeit auf ein Blatt Papier. Die Schriftzüge waren blaßgrau. Nach Verlauf einer Minute hoben sich jedoch die Ränder der Schriftzüge und verhärteten sich so, daß die Schrift merklich erhöht war. Führen Sie die Finger über die Schrift, sagte Edison und sehen Sie zu, ob Sie den Character der einzelnen Buchstaben nicht durch den Tastsinn erkennen. — Der Besuch überzeugt sich, daß die Buchstaben völlig erkennbar waren. — Edison fuhr fort: Die Blinden haben einen sehr empfindlichen Tastsinn; in-

dem sie mit dieser Tinte schreiben, können sie unter sich schriftlich verkehren, was ihnen eine neue Zeit des Glücks und Fortschrittes eröffnen wird. Ich bin jedoch mit meiner Erfindung noch nicht zufrieden, die Buchstaben müssen sich noch mehr vom Papier abheben!

Todtenglocke.

* Der berühmte Geograph A. Petermann in Gotha ist infolge eines Schlaganfalls gestorben.

* In Coblenz starb am 26. der in weiten Kreisen durch seine mathematischen Schulbücher bekannte Oberlehrer Professor Dr. Robert Boymann.

* In Halle ist der berühmte und von seinen zahlreichen Schülern innig geliebte Professor der Theologie Dr. Julius Müller im 78. Lebensjahre gestorben. Nachdem er noch im vorigen Semester Vorlesungen gehalten hatte, gedachte er am Anfange nächsten Jahres sich in den Ruhestand zurückzuziehen.

* Dr. E. Bruch, Director des statist. Bureaus in Breslau, starb daselbst am 10. September, 38 Jahre alt.

* Karl Edler von Gober, durch sein Werk „Galileo Galilei und die römische Curie" und durch die Herausgabe der Originalacten des „Galileischen Prozesses" bekannt, starb in Graz am 2. Sept., 27 Jahre alt.

* Ferd. Schiertz, namhafter Leipziger Maler, ist am 10. Sept. in Niederfähre bei Meißen, 74 Jahre alt, gestorben.

* Dr. K Tomaschek, ord. Professor an der philosophischen Facultät in Wien und Hofrath, berühmter Germanist, ist am 10. September in Iglau gestorben.

* Prof. N. L. Westergaard, berühmter Orientalist, ist am 10. Sept. in Kopenhagen, 63 Jahre alt, gestorben.

Vermischtes.

* Der alte Moltke hat sich bei den Manövern erkältet und mußte in seinem Quartier, der Villa Henschel in Cassel, zurückbleiben.

* Wie freute sich eine von der Reise heimkehrende Frankfurter Familie, wieder einmal in den eigenen Betten schlafen zu können. Aber siehe da, in den ungemachten Betten hatten fremde und sehr unsaubere Gesellen geschlafen, die Schränke und Commoden waren geöffnet, Speisekammer und Weinkammer geleert, die silbernen Tafelgeräthe ausgeführt und sogar die feinen Havanna's des Hausherrn zu Asche geworden, die auf den Dielen lagerten. Kurz, das Haus war während der Reise der Eigenthümer ein Diebsnest gewesen.

* Für Geschäftsleute, die großen Umsatz machen wollen, geht nichts über das Anzeigen, zu deutsch Annonciren. Rudolf Hertzog in Berlin, ein Herzog unter den Modewaarenhändlern, gibt jährlich 150,000 M. für Anzeigen in den Zeitungen aus. Einmal dachte er, ein so altes, bekanntes und vorzügliches Geschäft brauche nicht regelmäßig zu anonciren und stellte seit 15 Jahren zum erstenmal das Annonciren ein, wenigstens zum Theil; der Ausfall in seinem Verkauf war aber so außerordentlich groß, daß er schleunigst zum Anzeigen zurückkehrte.

* Ein bestialischer Türke. Im Marburger Bahnhofe ereignete sich dieser Tage eine grauenhafte Scene. Die mit dem Agramer Zuge anlangenden türkischen Gefangenen wurden aus den Waggons geführt, um abgefüttert zu werden. Während dieselben nun in Reih und Glied aufgestellt waren, stürzte plötzlich einer der Gefangenen, ohne daß eine äußere Veranlassung dazu gewesen wäre, auf einen Soldaten von der Beleitungsmannschaft, warf denselben zu Boden und begann ihn an der Kehle zu würgen. Sofort stürzten einige andere Soldaten herbei und versuchten zuerst den Türken von dem Soldaten hinwegzuziehen, doch dieser ließ sein Opfer nicht los, und trotzt der Bajonnetstiche, die ihm in Arm und Füßen versetzt wurden, würgte er dasselbe so lange fort, bis der unglückliche Soldat vollständig todt war. Die ganze schreckliche Scene hatte keine 2 Minuten gedauert; der Türke, über und über blutend, wurde sofort auf einen freien Platz nächst dem Bahnhofe geführt und dort Angesichts seiner Mitgefangenen erschossen. Vor seinem Tode erklärte er, daß er habe sterben wollen; ehe er jedoch ins Paradies ging, wollte er noch einen Giaur ums Leben bringen; jetzt sei er befriedigt.

* In Berlin giebt ein 18jähriger Wiener unter dem Titel Schlangenmensch öffentliche Vorstellungen, die alle Begriffe über die Beweglichkeit des Körpers und den Gebrauch der Muskeln und Knochen zu Schanden machen. Beide Brusthälften arbeiten für sich. Der Thorax wird aus seiner Lage hervorgehoben und tritt in Form einer Halbkugel scheinbar ganz aus dem Körper heraus; die Wirbelsäule macht die erschreckendsten Windungen. Dieser Schlangenmensch dreht sich so vollkommen in seinen Hüften um sich selbst herum, sowohl von links nach rechts, als umgekehrt, daß nach Ausführung der Bewegung der Oberkörper in vollkommen normaler Lage zu sein schien. Dann rückte er 2 kleine Tischchen nahe nebeneinander, stellt sich mit einem Fuße auf jedes derselben und schlängelt sich mit dem Kopfe rückwärts nach dem Fußboden. Dort steht ein gefülltes Weinglas, das hebt er mit den Zähnen auf, trinkt es während der Rückwärtswendung nach oben aus und stellt es auf demselben Wege wieder auf den Boden. Ferner nimmt er einen kleinen Reifen in den Mund, beugt sich mit dem Kopfe über den Rücken hinab durch die Beine und kriecht, die Füße vorn ächt schlangenartig, mit dem ganzen Körper durch den Reifen. Endlich stellt er sich mit den Händen auf den Boden und läuft in schnellen, kräftigen Bewegungen mit den Beinen und dem Unterleibe um den Oberleib herum. Den Kopf kann er mit solcher Kraft auf den Rücken schlagen, daß das Podium den Schlag in fühlbarer Weise fortpflanzt.

* Pferde sind edle Thiere, die noble Preise erfordern. Dieser Tage erst hat der bairische Baron Schätzler zwei trächtige englische Vollblutpferde auf der Pariser Ausstellung für 130,000 Francs gekauft.

* Weibliche Speculanten. Ein englisches Blatt in San Francisco theilt bedauernd mit, daß die Anzahl der weiblichen Speculanten daselbst tagtäglich zunimmt und daß dieselben die Börse mit derselben Pünktlichkeit besuchen, wie das stärkere Geschlecht. „Tagtäglich" — sagt die betreffende Zeitung — „können auf den Galerien der Actienbörsen die hageren Gesichter weiblicher Spelulanten gesehen werden, welche sich von der Sorge für ihr Haus, für ihre Kinder und für ihren Gatten losgesagt haben, um mit fieberhafter Hast dem Geldgewinn (oder auch Geldverlust) nachzujagen.

Litterarisches.

Eine Kinderzeitung. Eine solche erscheint vom 1. October ds. J. ab in Hamburg unter der bewährten Leitung von Ninck. Der „deutsche Kinderfreund" wird von seinem Herausgeber als ein „frommer, frischer und fröhlicher deutscher Junge" angekündigt. Natürlich bringt er auch Bilder in der Probenummer ist der große Christoffer, Policarpus, der Straßburger Münster, ein Rothkelchenpaar, ferner ein Stiefelknecht (zur Geschichte vom „bekehrten Stiefelknecht"), wieder ein Nußknacker (vor den Räthseln!) und noch einiges Andere abgebildet. Der „deutsche Kinderfreund" erscheint monatlich in 2—3 Bogen und lostet vierteljährlich im Buchhandel 75 Pf., bei der Post und beim Verleger (Wolf Lothar Oemler Neustädter Fuhlentwiet 96 Hamburg — derselbe, bei dem auch das „Quellwasser fürs deutsche Volk" erscheint) nur 60 Pf. Auf 5 Exemplare giebt es eins frei, auf 50 Exemplare 10 frei. Bestellungen müssen bald gemacht werden.

Eingesandt.*)

Ueber die Gefahren, welche den Lebenden von Seiten der Todten drohen und deren Verhütung.

Unsere Zeit hat es erkannt, daß dem lebenden Geschlecht aus dem Contact mit den geringsten Theilen der verwesenden Körper furchtbare Gefahren erwachsen, denn es ist erwiesen, daß die Einathmung von Leichensubstanz und Genuß von Wasser, das von oder aus der Nähe von Todtenhöfen geflossen, die Ursache höchst gefährlicher Krankheiten, ja von Epidemien sein kann. — Bei der Verwesung von Leichen entwickeln sich Kohlensäure, Wasser und Ammoniak, Schwefelwasserstoff, Kohlen- und Phosphorwasserstoff. Unzweifelhaft verderben jene 3 zuletzt genannten Verbindungen die Luft und beeinträchtigen die Gesundheit der in der Nähe von Leichenäckern wohnenden Personen, besonders wenn der Kirchhof unter dem in der Gegend vorherrschenden Winde gelegen ist. — Aber noch mehr als diese den Begräbnißstätten entsteigenden Gase wirken als Krankheitserreger die dem Boden anklebenden verwesenden Leichenreste, wenn sie durch den Wind fortgeführt, die Luft erfüllen und als feiner Staub mit eingeathmet werden. — Indessen liegt die Hauptgefahr in einem andern Punkte. — Es dringt nämlich fortwährend Regen- und Schneewasser bis zu den Leichen und führt Reste derselben mit sich fort. Dasselbe gilt vom Grundwasser, wenn es bis zu den Leichen emporsteigen kann oder auf gleichem Nivau mit der Sohle des Grabes steht. Wenn solches Wasser, ohne vorher auf einem Wege an das durchspülte Erdreich seine giftigen Stoffe abgesetzt zu haben, in Brunnen sickert, so wirkt dieses Wasser verderblich, sobald es zum Trinken oder zum Abspülen von Gefäßen, von denen gegessen, gebraucht wird. Aus dem Gesagten ergiebt sich, daß Brunnen, in unmittelbarer Nähe von Kirchhöfen gelegen, ganz unschädlich sein können, wenn sie oberhalb des Gefälles sich befinden, und daß sie es durchaus nicht sind, wenn das ihnen entnommene Wasser zum Theil aus einem Todtenacker gespeist wird, mag die Entfernung des Brunnens vom Friedhofe auch noch so groß sein. —

Da hierorts die Anlage eines neuen Todtenhofes beabsichtigt wird, so dürfte obige Mittheilung für die gesammte Bürgerschaft, besonders aber für die in der Nähe wohnenden Haus- und Grundeigenthümer von hohem Interesse sein. —

*) Unlieb verspätet. D. R.

Elend und Glück.

Nicht dort allein, wo Noth und Sorgen wohnen,
Wo bittre Armuth herrschet und Entsagen,
Hat seinen Sitz das Elend aufgeschlagen,
Es weilt auch in Palästen und auf Thronen.

Verschieden sind ja seine Dornenkronen —
Hier Noth und Laster, mühevoll zu tragen,
Dort Gram und Reue, Herzensqual und Plagen —
Verschieden wie das Glück von Millionen.

Gebunden ist an Reichthum nicht das Glück,
Der äußere Glanz betrügt gar oft den Blick,
Verschleiernd: Geistesarmuth, Herzenselend;

Indeß nicht selten unter Noth und Sorgen
Das wahre Glück erblüht, der Welt verborgen,
Ein dunkles Sein durchleuchtend und beseelend.

(N. D. Dichterhalle.) Heinr. Freimann.

Neueste Nachrichten.

Arolsen, 30. Sept. Bei der gestern Abend Statt gehabten Galatafel verkündigte der Fürst die Verlobung des hier eingetroffenen Königs von Holland mit der Prinzessin Emma. Es folgte eine Cour, wobei das Brautpaar die Glückwünsche der Hofstaaten entgegennahm.

Rom, 29. Sept. Es wird versichert, daß der Papst indirect in Berlin von seiner Bereitwilligkeit wissen ließ, die Kissinger Forderungen herabzustimmen. Im Vatikan circulirt das Gerücht, Papst Leo habe die Absicht, einen neuen Brief an Kaiser Wilhelm zu richten.

Wien, 28. Sept. F.-M.-L. Jovanovich meldet von der Trebintschikabrücke: Klobut, der letzte Hort der Aufständischen in der Herzegowina, ist nach verzweifeltem Widerstande in Folge fünftägiger heftiger Beschießung heute Vormittag 10 Uhe von den kaiserlichen Truppen besetzt worden. Mit der Zerstörung der Felsenveste ist sofort begonnen worden. Erbeutet sind zwei Kanonen, eine große Menge Munition und viele Gewehre.

Livno, 29. Sept. Livno ist am 27. früh von der siebenten Truppendivision unter dem Commando des Herzogs von Würtemberg vollständig eingeschlossen und trotz mehrstündigen undurchdringlichen Nebels und heftigen Regens so wirksam beschossen worden, daß die Aufständischen am 28. früh capitulirten. Vierzehn Geschütze, worunter ein Krupp'sches, sehr bedeutendes Waffenmaterial und Munition sind Kriegsbeute. Die Insurgentenführer und ein ganzes Bataillon Nizams sind gefangen. Dieser große politische und strategische Erfolg kostete den österreichischen Truppen nur 30—40 Mann Verwundete,

Wir machen auf das in heutiger Nummer befindliche Inserat, betreffend:

Liebig's Kumys

ganz gesonders aufmerksam und bemerken, daß nach dem Gutachten med. Autoritäten der Kumys das bewährteste Nährmittel bei **Lungenleiden, sämmtlichen Catarrhen und allen der Krankheiten ist, denen fehlerhafte Blutbereitung, sonach Blutarmuth hauptsächlich zu Grunde liegt.**

In Rußland, England und in der Schweiz wendet man den Kumys, namentlich bei Lungenschwindsucht, seit Jahren an, und sollen die dortigen Kumys-Anstalten ganz erstaunliche Erfolge mit dieser Kur erzielen, weshalb wir uns glücklich schätzen, jetzt in Deutschland eine Anstalt zu besitzen wo Kumys-Extract nach Liebig's Vorschrift präparirt wird.

Es dürfte demnach für derartige Leidende geboten sein, eine von Autoritäten so warm empfohlene Kur zu versuchen.

Durch die am 29. v. Mts. vorgenommene Wahl sind zu **Kirchenvorstehern** gewählt:

1. Theodor Dinkloh, 2 Joseph Schäfers, 3. Ferdinand Sczimarowsky, sämmtlich zu Schwerte wohnhaft;

zu **Gemeindevertretern:**

1. Christian Düllmann, 2. Wilh. Schulte, Wirth, 3. Franz Baumeister, 4. Aug. Stork, 5. Albert Auwelaers, 6. Heinr. Ruhekamp, sämmtlich in Schwerte, 7. Heinr. Weber, 8. Joseph Niggemeier, beide in Wandhofen, 9. Heinrich Stricker in Geisecke wohnhaft.

Schwerte, 1. October 1878.

Der Vorsitzende des Wahlvorstandes:
J. Bentler.

Bilder u. Brautkränze

werden sauber und billigst eingerahmt von

Richard Brenne,
Schwerte.

Oder-Krebse,

vollsaftig und transportfähig, à Schock M. 1 bis M. 4, versendet

R. Castelli,
Greifenhagen a. d. Oder, b. Stettin

Eine recht rüstige Wittwe sucht in einer stillen Familie Stelle als

Haushälterin,

in der Küche, oder als Wärterin bei Kindern. Näh. i. d. Exp. d. Z.

Universal-
Waschmittel.

Vollständiger Ersatz für Seife Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt.

In Packetchen, 1/2 Pfd. zu 25 Pf., zu haben bei

Carl Braus.

Naphta.
Geruchloses Fleckenwasser.

Dieses Fleckenwasser besitzt im höchsten Grade die Eigenschaft, alle Fette und Harze aufzulösen, und sich, ohne den geringsten Rückstand oder Geruch zu hinterlassen, so vollständig zu verflüchtigen, daß Kleidungsstücke, Handschuhe, Hüte, Rockkragen 2c. sofort wieder benutzt werden können. Dabei läßt es die Stoffe selbst, sowie deren Farbe, Appretur und Glanz gänzlich unverändert. Alle Flecken von Oel, Butter, Wagenschmiere, Wachs, Stearin, Harz, Siegellack, Theer, Oelfarbe, Pomade, Schmutz des Kopfhaares oder der fettigen Hände 2c. werden in wenigen Augenblicken entfernt. Die Flecken mögen sich in Kleiderstoffen, seidenen Bändern, Sammet, Leder u. s. w., oder in Möbeln, auf Tapeten, Papier befinden. Dieses Fleckenwasser ist daher für jede Haushaltung, für die verschiedensten Geschäfte, für Maler, Anstreicher 2c. ein unentbehrliches Reinigungsmittel. Zu haben à Fl. 50 Pfg. in Schwerte bei **Carl Braus.**

Erscheint jeden Donnerstag. **„Parole"** Auflage 5000 Exemplare.

Alleinige amtliche Zeitung des deutschen Kriegerbundes,

(ca. 65,000 Mitglieder)

sowie der mit ihm vereinigten Verbände: Mecklenburgischer Kriegerverband, Südthüringischer Kriegerbund, Gauverband schwäbischer Veteranen-Vereine, Kriegerverband im Sieg-, Dill- und Westerwald-Gebiet und des Verbandes ehemaliger Waffengefährten der Kur- und Neumark.

Die „Parole" ist die reichhaltigste Krieger-Zeitung Deutschlands. Alle amtlichen Bekanntmachungen des Bundes, der Bezirke und Vereine bringt sie mit größter Pünktlichkeit. Was den nichtamtlichen Inhalt der „Parole" anbetrifft, so darf man denselben als mannigfach, belehrend und unterhaltend bezeichnen. Das Feuilleton enthält spannende Erzählungen mit womöglich geschichtlichem Hintergrunde, sowie eine Fülle gemeinnütziger, ernster und launiger Mittheilungen. Die politische Wochenübersicht der „Parole" erhält ihre Leser in Kenntniß der frischesten Thatsachen der inneren und äußeren Weltbegebenheit. Im Fragekasten beantwortet die „Parole" bereitwillig die Anfragen der Kameraden, und speciell ein bewährter Jurist die Rechtsfragen, wodurch den Kameraden auf dem Lande und in den kleineren Städten namentlich manche Sorge abgenommen wird. Die Räthseltafel sorgt für manche interessanten Unterhaltungen und die werthvollen Prämien haben schon viele Gewinner hoch erfreut.

Die „Parole" erscheint jeden Donnerstag. Man abonnirt bei allen Reichs-Postanstalten für den billigen Preis von nur 75 Pfg pro Exemplar und Quartal. (Zeitungs-Preisliste 1878 Nr 3164.) Bei der unterzeichneten Expedition beträgt das Abonnement für ein Exemplar direct unter Kreuzband 1 Mark, bei Bezug von wenigstens sechs Exemplaren und aufwärts unter einer Adresse 65 Pfennige pro Exemplar und Quartal.

Wir bitten das Abonnement rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zustellung der „Parole" keine Unterbrechung eintritt und Reklamationen über fehlende Nummern möglichst vermieden werden. **Probenummern gratis und franco.**

Inserate finden durch die „Parole" in Kriegervereins-Kreisen die weiteste und Erfolg versprechendste Verbreitung. Zeile à 30 Pfg.

Die Expedition der „Parole".
Berlin SW, 48. Jerusalemerstr.



Cigarren, fein, abgelagert und billig, hält stets auf Lager **Carl Braus,** Schwerte.



Praktisch für Jedermann: Die

Vollst. Ausg. 24. Auflage. **Rundschrift** Schul-Ausg. A.: 39. Aufl. B.: 22. „

v. **F. Soennecken.** Method. Anltg. z. Selbst-Unterricht, mit Vorwort v. Geh. Reg.-Rath **Prof. F. Reuleaux,** Direct. der Königl. Gewerbe-Akad. zu Berlin. Vollständig. Ausg. (mit Anltg.) nebst 25 Federn 4 M.; Schul-Ausg. (ohne Anltg.) A, nebst 25 Fed. 2 M.; B, nebst 6 Fed. 1 M. 10 Pf.



Wie nützlich und leicht erlernbar die Soennecken'sche Rundschrift ist, dürfte am besten die Thatsache beweisen, dass davon **innerhalb 2 Jahren 62 Auflagen** nöthig waren, und sie sich des besonderen Interesses sowohl der Schulen, wie der höchsten Staatsbehörden erfreut.



Soennecken's neue Kurrentschrift-Feder



Nr. 103, 104, 105, 106, 107, 108
BB B M P FF FFF
Preise: pr. Gross 3 M., pr. 1/4 Gr. 90 Pf., pr. 1. Sorte (25 Stück in 6 Breiten) 60 Pf.

Leipz. Ill. Ztg.: „Wir haben nach Prüfung diese Soennecken'schen Federn als sehr zweckmässig gefunden. Sie gestatten selbst auf rauhem Papier auch das flüchtigste Schreiben leicht und ohne Anstoss und geben dadurch, dass sie ohne Zuthun des Schreibers den Druck stets auf dieselbe Stelle legen, jeder Schrift ein regelmässiges Aussehen. Wir können die Federn aus eigener Ueberzeugung empfehlen.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Carl Braus** in Schwerte.



Für
Kranke und Gesunde.

Aechte reine **Bordeaux-Weine**, direct aus Bordeaux bezogen. Proben in halben Flaschen empfiehlt

Schwerte. **Carl Saatmann.**

Empfehlung.

Gute kupferne Haus- und Hofpumpen,
zweckmäßige
Jauchepumpen
für Landwirthe, empfiehlt zu billigen Preisen

Gustav Hengstenberg.
Kupferschläger und Pumpenmacher

Frisch gefangene ausgeweidete
Schellfische,
per ℔ 35 Pfg., in Kisten à 8½ ℔ oder Säckchen à 9½ ℔ Netto.
Geräuch. Speckflundern,
per 10 ℔ Kiste 3 M. 70 Pfg.
Süße Bratbücklinge und **Fettbücklinge zum Rohessen,**
per 10 ℔ Kiste, enth. 45 Stück, 3—3½ M.
Frische grüne Heringe,
per 10 ℔ Kiste 3. M. In feiner Butter gebratene und dann marinirte neue
Bratheringe,
per 10 ℔ Dose 4 M. 50 Pfg. Alles zollfrei und franco dort gegen Postnachnahme.

Preislisten und Kochrecepte aller Sorten frischer Seefische sende gratis.

Ottensen bei Hamburg.

A. L. Mohr.

Tafelobst	50 Kilo	14	Mark,
Kochobst	50 „	10	„
Trockenobst	5 „	3	„
Apfelwein	100 Liter	28	„
Grassamen	50 Kilo	49	„

verschickt Alles in bester Qualität

Gutsbesitzer **v. Molsberg,**
auf Langenau bei Mainz.

Prima
Mainzer Sauerkraut.

1 Ohm	M.	24,—
½ „	„	13,—
¼ „	„	7,50
⅛ „	„	4,50
per 100 Kilo netto	„	14,—

versendet gegen Nachnahme

C. W. Kaus in Mainz,
Sauerkrautfabrik.

Gänse,

Vorpommer. und Uckermärk., sauber bearb., versendet à Stück 6—7 M. geg. Nachn. per Eilgut, einz. auch zu mehreren, **M. Zimmermann, Falkenhagen** bei Prenzlau, Uckm. Bestell. 8 Tage vorher.

Allen praktischen Landwirthen
wird dringend zum
Abonnement
empfohlen die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich zweimal in 1½—2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung
für deutsche Land- u. Forstwirthe.

Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirthschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land und Forstwirthschaft berührenden
Annoncen
dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insertions-Aufträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen. Probenummern gratis und franco von der

Expedition der Allgemeinen Zeitung für deutsche Land- und Forstwirthe.

Berlin W., Körnerstr. 24.



35. Märk. Lehrergesangfest.

Kirchen-Concert

am **Donnerstag, 3. Octb.**, Vorm. 11 Uhr, in der größeren evang. Kirche zu Hagen.

Die Hauptproben

finden **am Mittwoch, den 2. October,** Nachmittags 4 Uhr, **am Donnerstag, den 3. October,** Morgens 8 Uhr, in der größeren evangelischen Kirche statt, zu welchen ein Eintrittsgeld von 20 Pfg. erhoben wird.

Die **Textbücher** zu den Chorgesängen bei der Haupt-Aufführung, welche als Eintrittskarten dienen, sind zum Preise von 50 Pfg. zu haben in den Buchhandlungen der Herren Gustav Butz und Otto Hammerschmidt, sowie beim Herrn Küster Wolf neben der Kirche.

Hagen, im Sept. 1878.

Das Fest-Comité.

Großer Holzverkauf.

Herr Guts- und Brennereibesitzer Friedr. Nordhoff zur Horst läßt am

Montag, den 14. October, Morgens 10 Uhr,

in seiner Hofeswaldung, direct am Communalwege Iserlohn-Schwerte,

200 Nummern schwere Eichen,

von 2—2½ Fuß Durchmesser, sowie

60 Nrn. schwere Buchen

öffentlich, meistbietend, gegen Credit verkaufen.

Das Holz ist durchweg sehr lang und gradschaftig und eignet sich zu Bau-, Bretter-, Schiff-, Gruben- und Geschirrholz.

Zusammenkunft auf dem Hofe.

Schulte Großenbräuker.

Verkaufs-Anzeige!

Am **Mittwoch, 2. Octb. c.,** Vormittags 10 Uhr anf. werde ich beim Wirth Herrn W. Schulte, Stadtkeller in Schwerte

einen großen Posten Seide- und Zanella-
Herren-, Damen- und Kinder-Regenschirme,
sowie außerdem
eine Parthie Schuhwaaren, Unterjacken und noch verschiedene sonstige Manufacturwaaren 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkaufe aussetzen.

Michels, Auct.-Com.

Ferd. Schmidt's Weltgeschichte

verdient einen Ehrenplatz bei den Festbescheerungen gebildeter Familien (**Kölnische Zeitung**) — . . . sie ist werth in allen Kreisen des Volkes ein Hausschatz zu werden (**National-Zeitung** — . . . es ist ein prächtiges Werk, diese Weltgeschichte Ferd. Schmidt's (**Deutsche Schul-Zeitung**). — . . . Die tiefen Eindrücke, die man beim Lesen (von Schmidt's Weltgeschichte) empfindet, vermag man mit Worten nicht gut zu beschreiben (**Mainzer Zeitung**) — . . . so geht ein idealer Zug durch Ferd. Schmidt's Weltgeschichte (**Illust. Zeitung**).

Wir machen hiermit auf **Ferd. Schmidt's Weltgeschichte,** illustrirt von Prof. Georg Bleibtreu aufmerksam und bemerken, daß das Werk allmählich in 50 Heften, à 40 Pfg. oder in vier einzelnen Bänden, à 5 M. in Prachtband à 6 M. 50 Pfg., von der **Carl Braus**'schen Buchhandlung bezogen werden kann.

Im Verlage von H. Liebau in Berlin N., Weißenburgerstraße 80 ist erschienen und durch die Buchhandlung von Carl Braus in Schwerte zu beziehen:

Allgemeines Lehrbuch der Buchführung
zum Selbstunterricht

in der **einfachen** und **doppelten** Buchführung und besonders ausführliche Behandlung des Jahresabschlusses, sowie der Buchführung für **Actiengesellschaften, Landwirthschaft** und **Gewerbe** von

Adolph Oppenheimer,

Bücher-Revisor und Lehrer der Handelswissenschaften im Verein junger Kaufleute zu Berlin 2c.

Preis 6 M., eleg. geb. 6 M. 50 Pfg., auch in 10 Lfrg. à 60 Pf.

Städtisches Technikum, Rinteln a. d. Weser,

für Bau- und Maschinenwesen, Geometer, Kaufleute. Schnelle Vorbereitung zum Freiw.-Examen. Meister- und Ingenieur-Prüfung. Wohnung und vollständige Beköstigung im Logirhause 27 Mk. pr. Monat, bei Bürgern von 36 M. pro Monat an. Freitische. In jedem Semester Preisaufgaben. Höchster Preis 300 M. Programm unentgeltlich. Schleunige Meldungen an das Directorium.

Abonnements-Einladung
auf die

Berliner Gerichts-Zeitung.

4. Quartal 1878. — 26. Jahrgang.

Man abonnirt bei allen Postämtern Deutschlands, Oesterreichs, der Schweiz 2c. für 2 M. 50 Pf. für das Vierteljahr, in Berlin bei allen Zeitungsspediteuren für 2 M. 40 Pf. vierteljährlich, für 80 Pfg. monatlich einschließlich des Bringerlohns.

Billigste, sehr belehrende und unterhaltende Zeitung, gehört zu den **bis in die höchsten Gesellschaftsklassen** verbreitetsten Deutschlands und ist deßhalb **äußerst wirksam für Inserate,** deren Preis bei der **enormen Verbreitung** der Zeitung mit 35 Pf. für die 4 gespaltene Zeile sehr niedrig gestellt ist.

Bei dem **geringen Abonnementspreis** der eben so **unterhaltenden** wie **belehrenden „Berliner Gerichts-Zeitung"** sollte Niemand versäumen, sich davon zu überzeugen, daß dieses Blatt für **jeden deutschen Haushalt** von **größtem Werthe,** sogar **unentbehrlich** zu nennen ist. Denn die „Berliner Gerichtszeitung" verbreitet nicht nur in **populärer Weise Rechts- und Gesetzeskenntniß,** die für **Jedermann durchaus nöthig** ist zur Verhütung von **Schaden** an **Ehre** und **Vermögen,** sondern ertheilt auch in Verbindung mit den **bedeutendsten Juristen** Berlins im Briefkasten jedem Abonnenten in allen **schwierigen Rechtsfragen bereitwilligst eingehendsten Rath** — Für den politischen Theil und das **Feuilleton** der „Berliner Gerichts-Zeitung" arbeiten die **ersten Autoren** Deutschlands, die auch dafür gewonnen sind, durch **fesselnde Romane** den Ruf aufrecht zu erhalten, den diese Zeitung als **beliebtestes Unterhaltungsblatt** sich erworben hat. — Von **Theodor Griesinger** beginnt noch in diesem Monat im Feuilleton der „Berliner Gerichts-Zeitung" eine **höchst fesselnde Criminal-Geschichte „Des Spielers Ende",** welche **berechtigtes** Aufsehen erregen wird; diese Erzählung erhält jeder neue Abonnent, soweit sie im September erscheinen wird, **vollständig kostenfrei** nachgeliefert.

Emscher Zeitung (der Reichsfreund)
Gelsenkirchen.

Erscheint täglich.

Wenn die warmen Sommertage mit ihrem Leben und Arbeiten im Freien dem Lesen weniger günstig sind, so erheischen die langen Winterabende um so mehr eine gute Lektüre, und wir hegen daher beim Beginn des Quartals die gegründete Hoffnung, daß es unserer stetig und rasch zunehmenden Abonentenzahl einen bedeutenden Zuwachs bringen wird.

Unsere Zeitung wird fortfahren treu der Devise: „für Kaiser und Reich!" in echt freisinniger Weise für unsere deutsch-nationale Sache zu kämpfen, rastlos und unentwegt zu streiten, daß die im Innern unseres schönen Vaterlandes heute wilder wie je tobenden Wirren beendet werden, daß der äußeren auch die innere Einigung folge. Wir werden unsern Lesern wie früher gut und faßlich geschriebene Leitartikel über wichtige Tagesfragen, das Neueste aus der Politik, die wichtigen Vorkommnisse in unseren Schwester-Provinzen Rheinland-Westfalen, interessante vermischte Nachrichten, Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges 2c. bringen. Unser Hauptaugenmerk werden wir neben der schnellen und genauen Berichterstattung über die lokalen Ereignisse in der ganzen Gegend hauptsächlich auch auf die Rubrik „Handel und Verkehr" richten, die dazu bestimmt ist, mitzuwirken zur Erreichung des Schutzes der nationalen Arbeit.

Wir werden auch fernerhin die von der kgl. Regierung uns zur Unterstützung unserer Zeitung überwiesene, im kgl. preuß. Ministerium des Innern redigirte Provinzialkorrespondenz jeden Freitag beilegen; für die Unterhaltung am Sonntag wird das so beliebte „Illustrirte Unterhaltungsblatt", welches jedesmal eine Fülle von trefflichem Unterhaltungsstoff und schönen Bildern bringt, sorgen. Für die Beliebtheit des Unterhaltungsblatts zeugt es, daß die Auflage desselben jetzt bereits auf 1400 gestiegen ist. Die Abonnenten, welche bisher nur die Zeitung ohne das Unterhaltungsblatt gehalten haben, machen wir auf das letztere besonders aufmerksam. Im Feuilleton der Zeitung kommen höchst interessante Erzählungen zum Abdruck. Wir sind daher überzeugt, daß sich unsere Zeitung mit dem neuen Quartal eine ganze Reihe neuer Freunde erwerben wird.

Abonnementspreis M. 2 excl. Postgebühr.

Inserate sind bei der ausgedehnten Verbreitung unserer Zeitung — in den Aemtern Heine, Wanne, Ueckendorf, (Schalke: allein 600 Exemplare) und Bürgermeisterei Gelsenkirchen 2c., wo dieselbe überall amtliches Blatt ist — von der größten Wirkung.

Die Expedition: F. Dienst.

Neue Illustrirte Zeitung

Redacteur **Johannes Nordmann**

beginnt mit dem 1. Oct. das 1. Quartal des 7. Jahrgangs.

Wöchentlich eine Nummer von 2—3 Bogen.

Preis per Quartal 3 Mark, in 14tägigen Heften per Heft 50 Pfg., in wöchentlichen Nummern 25 Pfg.

Die spannenden Romane: „Das grüne Buch" von Maurus Jokai; „Die ruhelose Seele" von Hans Wachenhusen werden den neuen Jahrgang eröffnen, und wird derselbe weitere Beiträge von Ed. von Bauernfeld, Dr. Brehm, M. Busch, M. Carrière, Julius Grosse, Paul Heyse, Hieronymus Lorm, Alfred Meißner, Heinrich Noë, Josef Rank, Emerich Ranzoni, Dr. Hermann Rollet, Robert von Schlagintweit, Moritz Willkomm 2c., unter Mitwirkung der besten künstlerischen Kräfte des In- und Auslandes bringen.

Auch den zeitgeschichtlichen Ereignissen, wird wie bisher in Wort und Bild gedacht werden und sind z. B. von uns alle Vorkehrungen getroffen, unseren Lesern so rasch als möglich über die Vorfälle in den Balkanländern berichten zu können.

Abnehmer des completen Jahrgangs erhalten als Prämie gegen die geringe Nachzahlung von nur 2 Mark einen prachtvollen Farbendruck, hergestellt nach W. Menzel's Gemälde „Die junge Mutter".

Alle Buchhandlungen und Postämter nehmen Bestellungen an.

Leipzig. **Expedition der „Neuen Illustrirten Zeitung".** 33 Querstraße.



trirte Frauenzeitung.

Ausgabe der **„Modenwelt"** mit Unterhaltungsblatt

Gesammt-Auflage der deutschen Ausgaben 275,000.

Jährlich 24 elegante Hefte.
Vierteljährlich M. 2.50.

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette, und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Soutache etc.
12 Grosse colorirte Modenkupfer.
24 reich illustr. Unterhaltungs-Nummern.
24 Umschläge mit je einem gr ossen Portrait etc.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich *M.* 4.25.

Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer, und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt

jährlich: 24 Nummern mit Moden- und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung) kostet vierteljährlich nur *M.* 1.25.

☛ Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen; in Schwerte von der Buchhandlung von Carl Braus.

Die Hopfenlaube,
Fach- und Handelszeitung für das deutsche Brauwesen.

Officielles Organ des Badischen Brauerbundes, sowie des Bezirksvereins vom Deutschen Brauerbunde in Leipzig, ist für Bierbrauer und Malzfabrikanten, Hopfenproduzenten und Hopfenhändler geradezu als unentbehrlich zu bezeichnen.

Die Hopfenlaube erscheint **dreimal** wöchentlich in Folio und bringt die richtigsten, genauesten Berichte und Notirungen über Hopfen und Gerste.

Die neuesten Erfindungen auf dem Gebiete des Brauwesens und der Landwirthschaft werden in der Hopfenlaube besprochen und häufig durch Illustrationen erläutert.

Abonnementspreis halbjährlich 10 Mark bei der Expedition in Nürnberg, welche jede Nummer den Abonnenten unter Streifband franco zusendet. — Bei allen Buchhandlungen und Postanstalten (Hauptzeitungscatalog Nr. 1873) kann auch auf ein viertel Jahr abonnirt werden.

Inserate 20 Pfg. à einspaltige Petitzeile.

Probenummern gratis.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 30. Sept. 1878.

		M.	Pf.
Weizen à 100 Kilo	1. Qual.	20	—
	2. „	19	—
	3. „	—	—
Landroggen à 100 Kilo	1. „	15	50
	2. „	14	—
Gerste à 100 Kilo	Winter-	15	50
	Sommer-	—	—
Buchweiz. end à 100 Kilo		15	20
Hafer 1. Qual.	„ „	15	20
Rübsen (Aweel)	„ „	26	—
Raps	1. Qual. „ „	27	—
	2. „ „ „	25	50
Kartoffeln	„ „ „	6	—
Heu à 50	„	2	10
Roggenstroh	„ „	3	30
Rüböl per	„ „		
in Parthieen v. 100 Ctr.		63	—
Rüböl per 100 Kilo faßw.		65	—
Gereinigt. Oel p. 100 K. 3 Mark höher als Rüböl			
Preßkuchen per 1000 K.		135	—
Weizen-Vorschuß 00 à 100 Kilo		29	—
Kleien à 50 Kilo		4	80

Witten, 26. Sept. Die schon so lange anhaltende Flaue im Getreidegeschäft hat auch in der verflossenen Woche ihren Standpunkt zu behaupten gewußt und so verlief denn auch, wie wohl vorauszusehen war, unsere heutige Börse vollständig geschäftslos. Weizen mußte wieder eine kleine Einbuße erleiden während Roggen seinen Preis behauptet. Hafer reichlich und ebenfalls billiger angeboten. Futtergerste unverändert. Nach Hülsenfrüchten zeigt sich etwas mehr Nachfrage, doch rechnet man auf billigere Preise und kauft deshalb nur den allerdringendsten Bedarf. Mehl flau und niedriger. Mühlenabfälle ohne Nachfrage. Wir notiren heute:

Waizen M. 20—20,50 — Roggen M. 12—17 — Hafer M. 14—15,75 — Braugerste M. 18,50—20,50 — Futtergerste M. 12—12,75 — Bohnen M. 22—25,50 — Victoriaerbsen M. 22,50—24 — Kl. Erbsen M. 19—19,75 — Weizenmehl 0 M. 27,50—29 — Roggenmehl 0 20,50—21,50 — pro 100 Kilo. Bollmehl M. 6 — Grand M. 4,90 — Kleien M. 4,30 pro 50 Kilo loco hier.